

6 Die „Stimme des Volkes“ und ihre Repräsentanten

Die von David Lloyd George gewählte und verfolgte Politik der Beschwichtigung gegenüber dem bolschewistischen Russland und gleichzeitig seine tiefe Verärgerung gegenüber Polen im Jahr 1920 kann nicht vollständig verstanden werden, wenn wir nicht auch die Stimmen gehört haben, die diese Politik am lautesten kommentierten – von den Bänken des Unterhauses und von den Straßen der britischen Städte. Obwohl die Konservativen nach den Wahlen im Dezember 1918 in beiden Kammern des britischen Parlaments die stärkste Partei waren, meldeten sich die Labour Party und die oppositionellen Liberalen am häufigsten und nachdrücklichsten zu Wort, wenn es um die Haltung gegenüber Lenins Russland und dem polnischen „Imperialismus“ ging. Bevor wir ihnen zuhören, sollten wir uns vergegenwärtigen, dass die Opposition zur Regierung zwar (aufgrund des Wahlrechtes) über relativ wenige Sitze im Unterhaus verfügte, aber in Bezug auf die Zahl der für sie abgegebenen Stimmen nicht weit hinter der Regierungskoalition lag. Es genügt zu sagen, dass die Labour-Partei die Unterstützung von fast 2,1 Millionen Wählern erhalten hatte (21 Prozent der Gesamtstimmen), zu denen noch knapp 120.000 Stimmen für die so genannte Independent Labour Party hinzukamen, die den Krieg 1914–1918 abgelehnt hatte. Die Liberalen unter der Führung des ehemaligen Premierministers Herbert Asquith, die die Koalitionsregierung nicht befürworteten, hatten fast 1,4 Millionen Stimmen erhalten. Wenn man die irischen Wähler nicht mitzählt, die sich für andere Themen als ihre eigenen nicht sonderlich interessierten, kann man sagen, dass die Labour Party und die oppositionellen Liberalen tatsächlich fast 40 Prozent der britischen Öffentlichkeit repräsentierten. Sie hatten den Auftrag, sich lautstark für diese einzusetzen. Umso mehr als sich die Stimmung in der Öffentlichkeit in den Monaten nach den Wahlen zweifelsohne nach links verschoben hatte, wovon auch die wachsende Aktivität und Stärke der Gewerkschaften und die immer häufigeren Streiks zeugten.

Alles, was von den Wählern mit der Gefahr eines Krieges, mit weiteren Verlusten, auch finanzieller Art, im Zusammenhang mit der Außenpolitik – nicht mit dem Empire selbst – in Verbindung gebracht werden konnte, war für die Opposition eine hervorragende Gelegenheit, die Regierung anzugreifen. Die meisten Angriffe richteten sich gegen Churchill, den Leiter des Kriegsministeriums, der immer noch beschuldigt wurde, die Briten in einen absurden „Krach“ in Russland hineinziehen zu wollen. Spätestens seit Herbst 1919 waren diese Anschuldigungen von einer eigentümlichen Dynamik geprägt, die viele kritische Stimmen sowohl in der liberalen und linken Presse als auch im Unterhaus selbst zu der Frage veranlasste, ob die Gefahr eines neuen Krieges an dieser Front nicht letztlich durch die

Aufnahme von Gesprächen mit den wirklichen (d. h. „roten“) Herren Russlands abgewendet werden könne. Dies umso mehr, als die Bol'sheviki ja nicht so schrecklich sein konnten, wie sie von der konservativen Propaganda dargestellt wurden... Jeder Versuch, eine Hilfe für Polen in Erwägung zu ziehen, damit es sich zumindest besser gegen eine mögliche Invasion der Roten Armee verteidigen konnte, wurde bereits am Anfang des Jahres 1920 als eine Ausweitung der gefährlichen und ungerechten (nicht fairen) „Interventionspolitik“ Churchills behandelt. Diese Position vertraten der Teil der britischen Öffentlichkeit, der von der Labour-Partei und den oppositionellen Liberalen repräsentiert wurde, sowie Presseorgane wie der seriöse, liberale „Manchester Guardian“ einerseits und der radikale „Daily Herald“ andererseits, der (wie es Ende August 1920 noch deutlich werden wird) von George Lansbury, einem erklärten Lenin-Verehrer aus der unabhängigen Labour-Partei, im Grunde mit dem Geld der Bol'sheviki herausgegeben wurde. Dieser Teil der öffentlichen Meinung nahm nicht zur Kenntnis, dass der sowjetisch-polnische Krieg *de facto* seit Anfang 1919 andauerte und dass er durch die Offensive der Roten Armee auf Wilna ausgelöst worden war. Es sei Polen, das als Aggressor aufträte und Ende April 1920 in Sowjetrußland eingefallen sei, um seine niederen, ekelhaften imperialistischen Ziele zu verwirklichen. Polen wurde zu diesem Zeitpunkt als eine Bedrohung für den Frieden betrachtet – und der Fehler der Regierung, in der Churchill immer noch so präsent war, bestand darin, dass sie nicht wusste, wie sie es stoppen sollte³⁴¹.

Um eine Vorstellung vom weiteren Kontext der Londoner Diskussionen im Frühjahr und Sommer 1920 über das Verhältnis zu Moskau und Warschau zu bekommen, sei daran erinnert, dass die Independent Labour Party im April begann, über einen Vorschlag zum Beitritt zur Dritten Internationale zu diskutieren, die ein Jahr zuvor unter den Fittichen der bolschewistischen Partei in Rußland gegründet worden war. Um mehr über den neuen potenziellen Partner herauszufinden, wurde beschlossen, eine Delegation in das Land der Räte zu entsenden. Am 27. April, genau zwei Tage nach dem Beginn von Piłsudskis Kiewer Operation und nachdem die Konferenz von San Remo gleichzeitig grünes Licht für Handelsverhandlungen mit Vertretern Sowjetrußlands gegeben hatte, lief ein Schiff mit einer Delegation der Labour Party und des mächtigen Gewerkschaftsbundes Trade Union Congress (TUC) von Newcastle aus, um „die Informationsblockade zu durchbrechen“, die durch das Verschulden der britischen Regierung die britische Welt der Arbeit von dem „sozialen Experiment“ in Rußland trennen sollte. Unter den Passagieren befanden sich Tom Shaw, Parlamentsabgeordneter der Labour Party und

341 Immer noch grundlegend zu diesem Thema ist die Arbeit: Carroll, *Soviet Communism*, S. 21–78; vgl. Gilbert, *World in Torment*, S. 423–424; Patrick White, *Iron Curtain. From Stage to Cold War*, Oxford 2007, S. 137–139.

Aktivist der Textilarbeitergewerkschaft, sowie der Vorsitzende der Gewerkschaft Ben Turner, ein weiterer Aktivist der Werftarbeitergewerkschaft Albert Purcell, die bekannte Suffragette Ethel Snowden, Ehefrau des prominenten Labour-Politikers und konsequenten Antimilitaristen Philip Snowden, sowie der bekannte Philosoph und Mathematiker Bertrand Russell. Die britischen Gäste, die auf ihrer Pilgerreise nach Russland von Čicerin und Mitgliedern des Politbüros der bolschewistischen Partei empfangen wurden, waren bereit, sogar den „roten Terror“ zu rechtfertigen, dessen Folgen sie um sich herum sahen. Sie verstanden die Massenhinrichtungen von politischen Gegnern des neuen Regimes als „unvermeidliche Antwort“ auf Churchills „Interventionspolitik“. Nach ihrer Rückkehr in die Heimat im Juni 1920 wurden sie jedoch größtenteils nicht zu Botschaftern des Bolschewismus. Sie mochten die rauen Realitäten nicht, obwohl sie darin den Beginn einer „neuen Zivilisation“ sahen. Sie zogen es jedoch vor, sich an die Hoffnung zu klammern, dass der „echte Sozialismus“ nur in England aufgebaut werden könne. Auf dem Kongress der Labour Party in Scarborough Ende Juni stellte sich heraus, dass der Antrag auf Beitritt zur Dritten Internationale mit 2,095 Millionen Stimmen zu 225.000 Stimmen abgelehnt worden war³⁴². Während der hitzigen Debatten von Mai bis August 1920 blieb die Labour Party jedoch unerschütterliche Verteidigerin von Lenins Russland und Kritikerin des „imperialistischen“ Polens.

Die ersten Salven in dieser Diskussion wurden bereits am 3. Mai während einer Sitzung des Unterhauses abgefeuert. Hier sprach Commander Joseph Kenworthy, ein gerade erst bei den Nachwahlen gewählter Vertreter der oppositionellen Liberalen Partei, der später zur Labour-Partei wechseln sollte. Er fragte den Vertreter des Foreign Office, ob Vertreter Sowjetrusslands zur Konferenz in San Remo zugelassen worden seien, und wies mit Nachdruck darauf hin, dass es höchste Zeit für offene Beziehungen zu Moskau sei. Drei Tage später fragte ein Abgeordneter der Labour-Partei, der bereits erwähnte Oberst Josiah Wedgwood, Andrew Bonar Law als Vertreter der Regierung, ob Warschau nicht davon überzeugt (gezwungen) werden könne, anzuerkennen, dass keine militärische Aktion seinerseits die vom Obersten Rat der Mächte im Dezember 1919 gezogene Ostgrenze verändern würde. Hauptmann William Bann (damals ein oppositioneller Liberaler, der später zur Labour-Partei wechselte) verstärkte die rhetorische Stoßrichtung der Frage, indem er erklärte, dass das Fehlen eines ausdrücklichen Widerspruchs der britischen Regierung gegen diesen polnischen Aggressionsakt einer prinzipiellen Duldung desselben gleichkomme. Bonar Law fragte daraufhin, ob der Abgeordnete der Labour Party eine Kriegserklärung an Warschau fordere. In der nächsten Sit-

³⁴² Siehe White, *Iron Curtain*, S. 209, derselbe Verfasser beschreibt am ausführlichsten jene „Pilgerfahrt“ britischer Gewerkschafter, Labour-Anhänger und Bertrand Russells nach Russland, S. 131–161 sowie 191–218.

zung des Parlaments am 10. Mai wiederholte Kenworthy die Frage seiner Oppositionskollegen, ob die britische Regierung dem Blutvergießen, dessen sich Polen schuldig gemacht habe, tatenlos zusehen würde. Captain Benn hingegen erkundigte sich, ob die Regierung von Lloyd George nicht hinter der Glückwunschtsbotschaft stehe, die König George V. anlässlich des 3. Mai an den polnischen Staatschef gesandt habe. Sei dies nicht eine Einladung zu weiteren Aggressionen³⁴³?

Die Verteidiger Sowjetrusslands in Großbritannien ließen den Worten rasch Taten folgen. Am 10. Mai weigerten sich Hafenarbeiter, die seit langem von Polen bestellten Lieferungen von Kriegsgerät auf das Schiff „Jolly George“ zu laden, wovon Churchill alarmiert den Premierminister unterrichtete³⁴⁴. Der Kriegsminister war jedoch machtlos. Die Proteste und Demonstrationen gegen Polen, das beschuldigt wurde, den „Arbeiterstaat“ anzugreifen, nahmen von Tag zu Tag zu. Am 19. Mai veröffentlichte eine Gruppe von Abgeordneten der Labour Party und Gewerkschaftern ein Manifest, in dem sie den „polnischen Angriff auf Russland“ verurteilten und der Regierung von Lloyd George die Absicht unterstellten, diesen Angriff zu unterstützen. Ein Sprecher dieser Gruppe von Abgeordneten war John Robert Clynes, einer der Führer der Labour Party. Er hatte bereits am Vortag auf einer großen Kundgebung Parolen zur Bekämpfung des Hungers ausgegeben. Der Hauptredner der Versammlung war jedoch der ehemalige Premierminister Herbert Asquith. Der Vorsitzende der oppositionellen Liberalen Partei fragte rhetorisch, was Polen in den Gebieten östlich des Bugs tue, in denen höchstens fünf Prozent Polen lebten (diese statistischen Manipulationen von Lewis Namier wurden über den „Manchester Guardian“ schnell an die liberale Öffentlichkeit weitergegeben). Ohne die verdeckte Unterstützung der britischen Regierung wäre diese „aggressive und ungerechtfertigte Invasion in Russland“ nicht möglich gewesen, erklärte er, wobei er sich direkt auf den Fall „Jolly George“ bezog und zu weiteren Protesten aufrief. Er musste nicht lange warten. Am 20. Mai rief die Eisenbahnergewerkschaft ihre Mitglieder auf, sich zu weigern, alles zu verladen, was Polen im Kampf gegen das „russische Volk“ helfen könnte³⁴⁵.

Diese Entscheidung wurde von den Gewerkschaftern nach einer Debatte im Unterhaus am 20. Mai getroffen. Darin erläuterte Donald Maclean, einer der Füh-

343 Siehe die Berichte (teilweises Stenogramm) über die Beratungen des Unterhauses vom 3.5.1920, in: *The Times* vom 4.5.1920, S. 9; vom 6.5. in der Ausgabe vom 7.5., S. 7; vom 10.5. in der Ausgabe vom 11.5., S. 9.

344 Brief Churchills an Lloyd George vom 14.5.1920, in: *The Churchill Documents...*, vol. 9, S. 1097.

345 Der Inhalt des Manifests der Labour-Abgeordneten und Gewerkschaftler in: *The Times* vom 19.5.1920, S. 15; die Erklärung der Eisenbahnergewerkschaft bezüglich eines Boykotts von Lieferungen nach Polen in: *The Times* vom 22.5., S. 14; zur Kundgebung „Fight the Famine“ vom 18.5. unter Mitwirkung von J. Clynes und H. Asquith, ebd., vom 19.5., S. 18.

rer der oppositionellen liberalen Parlamentsfraktion, die Thesen, die Asquith zwei Tage zuvor aufgestellt hatte. Er sprach bereits ohne zu zögern davon, dass die Polen in Gebiete eingedrungen seien, die zu 95 Prozent von Russen bewohnt seien (womit er die von Litauern, Weißrussen und Ukrainern bewohnten Gebiete der ehemaligen polnisch-litauischen Adelsrepublik meinte) und forderte die Regierung auf, Artikel 11 des Völkerbundvertrages auf diese „Aggression“ anzuwenden. Dieser Artikel besagte, dass der Völkerbund im Falle eines Bruchs des Friedens tätig werden müsse. „Und Polen ist zu einem Feind des Weltfriedens geworden“, erklärte der Anführer der Liberalen mit Nachdruck. Diesem Urteil schlossen sich auch Mitglieder der Labour Party an, darunter der bereits erwähnte John R. Clynes. Sie wurden von Lord Robert Cecil, einem Cousin von Balfour und bis vor kurzem dessen Stellvertreter im Foreign Office, nachdrücklich unterstützt. Cecil war die treibende Kraft hinter der Gründung des Völkerbundes und ein leidenschaftlicher Befürworter der Übernahme der Aufsicht über die internationalen Beziehungen durch diesen gewesen. Voller moralischer Leidenschaft und im Gefühl der eigenen Überlegenheit gegenüber zynischen Politikern hasste er Lloyd George und kritisierte die radikale Linke (die Sozialisten). Von diesen Höhen der viktorianischen Moral und der Unkenntnis der osteuropäischen Verhältnisse aus beschloss der spätere Friedensnobelpreisträger von 1937, Polen nicht nur zu verurteilen, sondern auch die Regierung zu mobilisieren, sich beim Völkerbund gegen Polen auszusprechen. Wenn die Polen mit ihrem Angriff auf Sowjetrußland Erfolg hätten, würde dies nicht zu einem dauerhaften Frieden führen, sondern zu weiterer Anarchie, schlimmer als die bolschewistische Herrschaft. Wenn die Bol'seviki als Vergeltung Warschau besetzen, würde das Problem der Anarchie noch näher an uns heranrücken, argumentierte Lord Cecil. Wenn das wichtigste Ziel Frieden und der wirtschaftliche Wiederaufbau Europas sein solle, dann sei es notwendig, mit Hilfe des Völkerbunds jene Kräfte, die den Frieden verletzen, unschädlich zu machen. Jetzt müsse man alles dafür tun, damit Polen im Kampf gegen Sowjetrußland keine Hilfe von außen erhalte, insbesondere nicht aus den Nachbarländern wie Finnland oder Rumänien³⁴⁶.

Gegen diese langatmigen Tiraden versuchten die konservativen Abgeordneten Walter Guinness und Halford Mackinder, die Sache Polens zu verteidigen, und Mackinder, der nach seiner jüngsten Reise nach Südrussland und Warschau bestens informiert war, wies darauf hin, dass die Polen mehr über die Bedrohung durch den sowjetischen Imperialismus wüssten, als das seine Abgeordnetenkollegen aus England oder Schottland beurteilen könnten. Andrew Bonar Law, der für die Regierung sprach, drückte die Position des Premierministers in einer nicht

346 Siehe das Stenogramm der Beratungen des Unterhauses vom 20.5.1920, in: The Times vom 21.5.1920, S. 9–12.

sehr mitreißenden Weise aus: Frieden und Handel würden zum Sturz der Bol'seviki führen. Die britische Regierung wolle sich nicht in einen kriegerischen Konflikt verwickeln lassen. Polen befürchtete zu Recht einen Angriff von sowjetischer Seite (zahlreiche Argumente in diesem Sinne versuchte Churchill unmittelbar vor seiner Rede im Unterhaus Bonar Law einzuschärfen). Trockij und andere sowjetische Führer hätten direkt von Plänen zur Eroberung Polens gesprochen. Daraufhin habe sich die britische Regierung bereit erklärt, Polen bis Anfang 1920 mit der zu seiner Verteidigung erforderlichen militärischen Ausrüstung zu versorgen. Mehr nicht. Der Premierminister habe Warschau wiederholt gewarnt, sich nicht in den Krieg gegen die Bol'seviki einzumischen. Großbritannien würde Polen nur dann helfen, wenn es Sowjetrussland einen fairen Frieden anböte und Moskau dieses Angebot ablehnte. Jetzt handele Polen ausschließlich auf eigene Verantwortung. Bonar Law erinnerte jedoch beiläufig daran, dass es schwierig sei, den Völkerbund dazu zu bewegen, im sowjetisch-polnischen Krieg tätig zu werden, solange die sowjetische Seite den Völkerbund nicht nur nicht anerkenne, sondern sich auch seit drei Monaten weigere, die Delegation einreisen zu lassen, die der Völkerbund nach Moskau entsenden wolle. Lenin und Trockij seien nicht so begeistert vom Völkerbund wie Lord Cecil oder der Abgeordnete Clynes, ironisierte Bonar Law. Er hätte auch hinzufügen können, dass Lord Cecil in seinen hochtrabenden Appellen die sowjetrussische Aggression gegen Armenien, die zur gleichen Zeit stattfand, überhaupt nicht beachtete – was er jedoch nicht tat, wie der Kommentator der „Times“ feststellte. Am nächsten Tag fand jedoch eine weitere Kundgebung der Labour Party und der Gewerkschaften statt, diesmal zur Unterstützung des Völkerbundes. Der Hauptredner, der Abgeordnete James Henry Thomas, sah in der Erklärung von Bonar Law ein Bekenntnis der Regierung zur militärischen Unterstützung Polens und rief zum zivilen Ungehorsam auf. Die Eisenbahnergewerkschaft, die Thomas vertrat, schloss sich dem von den Hafenarbeitern an diesem Tag bereits angekündigten Boykott von Warenlieferungen nach Polen an³⁴⁷.

Dies war auch ein wichtiger Hintergrund für die Gespräche von Lloyd George mit dem Moskauer Gesandten Leonid Krasin, die Ende Mai begannen. Damit beruhigte der britische Premierminister einen nicht unbeträchtlichen Teil der britischen Öffentlichkeit (auch wenn ein anderer, konservativer Teil, über die Gespräche beunruhigt war). Während einer weiteren Debatte im Unterhaus am 7. Juni erklärte der Abgeordnete James Henry Thomas, der erst kürzlich zum Ungehör-

347 Siehe Churchills Brief vom 19.5.1920 zu der bevorstehenden Rede Bonar Laws im Unterhaus zum sowjetisch-polnischen Krieg, in: *The Churchill Documents*, vol. 9, S. 1099–1101; die Reden von Bonar Law, W. Guinness und H. Mackinder in der Debatte am 20. Mai, in: *The Times* vom 21.5., S. 11–12. Die Information über die Kundgebung am 21.5.1920 in Derby und die Entscheidung der Eisenbahnergewerkschaft zum Boykott von Waren nach Polen: ebd., 22.5. S. 15.

sam aufgerufen hatte, im Namen der Labour-Partei seine Unterstützung für den Premierminister bzw. jedenfalls für die Verhandlungen, die dieser mit den Abgesandten Lenins aufgenommen hatte. Endlich! Lloyd George habe „die Wünsche der großen Masse des [britischen; A. N.] Volkes richtig gedeutet“ (*had correctly interpreted the wishes of the great mass of the people*), indem er anerkannt habe, dass man die „Morde und Ausschreitungen gegen die russische [bolschewistische; A. N.] Regierung“ nicht unbedingt gutheiße (*it was not necessarily endorsing the murders and outrages against the Russian government*)³⁴⁸. Zu diesem Zeitpunkt hielt Lloyd George seine hervorragende Rede, in der er, während er sich vor den Abgeordneten der Labour Party und den oppositionellen Liberalen verneigte, gleichzeitig seine konservativen Koalitionspartner davon überzeuete, dass die Bedingungen für die Gespräche mit der Moskauer Delegation auch mit den französischen Verbündeten vereinbart worden waren und dass der wichtigste Grund für diese Gespräche darin bestand, dass Russland für Europa unentbehrlich sei und der Wohlstand des gesamten Kontinents von der Wiederaufnahme von Russlands Nahrungsmittelexporten abhängе. Damals verwendete er auch sein verqueres Argument, dass, da die Polen behaupteten, in der Ukraine Getreide gefunden zu haben, dies bedeute, dass Russland (dessen rechtmäßiger Teil die Ukraine sei) etwas zu exportieren habe, so dass man nicht mit Petljura, der aktuell noch in Kiew herrschte, sondern mit Lenin als dem faktischen Herrn Russlands und damit dem rechtmäßigen Besitzer der Agrarprodukte der Ukraine sprechen müsse. Er begründete seinen Wunsch, den Handel mit dem bolschewistisch regierten Russland wiederherzustellen, mit dem Argument der freien Marktwirtschaft: Wir können sogar mit Kannibalen Handel treiben, solange es beiden Seiten Gewinn und der Allgemeinheit Nutzen bringt³⁴⁹.

Langfristig war es schwierig, die Unterstützung für die Gespräche mit Krasin im gesamten Parlament aufrechtzuerhalten. Was einige Konservative beunruhigte, war eine Tatsache, auf die Lord Curzon besonders aufmerksam machen wollte: die ununterbrochene Expansion der Roten Armee nach Transkaukasien. Während sich Abgeordnete der Labour Party und Gewerkschafter über den „polnischen Imperialismus“ aufregten, hatten sowjetische Truppen ganz Aserbaidshan besetzt und näherten sich der persischen Grenze. Die „Times“ veröffentlichte am 11. Juni eine beunruhigende Nachricht: Eine Delegation von Labour- und Gewerkschaftsmitgliedern hatte von einer Reise nach Moskau nicht nur persönliche Eindrücke mitgebracht, sondern auch Lenins Aufruf an die britischen Arbeiter, sich gegen eine Regierung zu erheben, die angeblich immer noch heimlich die Polen und Ge-

348 Stenogramm der Unterhaussitzung vom 7.6.1920, Stimme des Abgeordneten J. H. Thomas, in: The Times vom 8.6.1920, S. 8–9.

349 Ebd., Rede Lloyd Georges auf der Unterhaussitzung vom 7.6.1920.

neral Vrangels' auf der Krim unterstützte. Obwohl die Mitglieder der Labour Party auf dem Parteitag in Scarborough am 23. Juni einen Vorschlag zum Beitritt zur Dritten Internationale abgelehnt hatten, forderten sie gleichzeitig eine Revision des Versailler Systems unter Einbeziehung eines neuen Abkommens mit Sowjetrussland. Einer der Parteiführer, Tom Shaw, der an der Moskau-Reise teilgenommen hatte, distanzierte sich zwar vom Bolschewismus, verurteilte aber gleichzeitig noch deutlicher den „polnischen Militarismus“³⁵⁰. Zu diesem Zeitpunkt hatte die polnische Armee Kiew längst geräumt und zog sich unter dem Druck der Roten Armee rasch in Richtung Bug zurück. Die neue polnische Regierung unter Władysław Grabski versprach, in Verhandlungen mit Sowjetrussland einzutreten. Der angekündigte Besuch von Ignacy Paderewski, der in Oxford die Ehrendoktorwürde erhalten sollte, war unter diesen Umständen nicht von Interesse. Das britische Volk, oder zumindest seine Vertreter in der Labour Party und den Gewerkschaften, wollte so schnell wie möglich Frieden mit Lenins Russland. Von Hilfe für Polen, das nun selbst innerhalb seiner ethnischen Grenzen bedroht war, wollten sie nichts hören³⁵¹.

Dies war das Klima der politischen Debatte in Großbritannien, als Anfang Juli die internationale Konferenz in Spa begann. Es war die Konferenz, auf der Lloyd George Polen in geradezu demonstrativer Weise demütigte und dessen Hilfesuch nutzte, um seiner Idee Nachdruck zu verleihen, die Handelsgespräche mit Krasin in eine große politische Konferenz mit den Gesandten Moskaus auf höchster Ebene umzuwandeln – eine Konferenz über Frieden und eine neue Ordnung im Osten Europas. Im Unterhaus wurden der Verlauf und die Ergebnisse der Konferenz überaus lebhaft kommentiert. Auf der Sitzung vom 5. Juli interessierte sich Lord Robert Cecil diesmal für das Unrecht, das der polnische Imperialismus Litauen und der Tschechoslowakei antue. Der Mitbegründer des Völkerbundes forderte, dass die polnischen Delegierten überhaupt nicht zur Konferenz in Spa eingeladen werden sollten, wenn Litauen nicht vertreten sei (Oberst Kenworthy bestand darauf, dass auch die sowjetische Delegation nach Spa eingeladen werden sollte). Cecil äußerte auch Bedenken, ob die britische Regierung die Polen in ihrem Streit mit den Tschechen um Teschen unterstützen sollte. Ein anderer konservativer Abgeordneter (auch Cecil blieb nominell konservativ), Patrick Malone, erregte im Geiste einer unnachgiebigen Vendetta gegen den Verräter Churchill die Aufmerksamkeit des Hauses mit der möglichen Intrige des Kriegsministers mit „wei-

350 Siehe die Berichte über den Verlauf der Offensive der Roten Armee in Transkaukasien in: *The Times* vom 10.6.1920, S. 17; die Diskussion von Lenins Appell an die britischen Arbeiter, die Tom Shaw und Ben Turner führten, in der Ausgabe vom 11.6.1920, S. 17; zur Labour-Konferenz in Scarborough die Ausgabe vom 24.6.1920, S. 16.

351 Ein Hinweis zum bevorstehenden Besuch Paderewskis in: *The Times* vom 18.6.1920.

ßen“ russischen Generälen. Am folgenden Tag schlossen sich die regelmäßigen Kommentatoren des sowjetisch-polnischen Konflikts, Commander Kenworthy, Colonel Wedgwood und John Clynes, diesen Stimmen an und äußerten ihre Besorgnis darüber, ob die britische Regierung, insbesondere der von allen Seiten angegriffene Churchill, nicht beabsichtige, Polen zu unterstützen, wie sie einst die „weißen“ Russen unterstützt hatte, oder vielleicht sogar Deutschland um Hilfe für Warschau zu bitten. Die nachdrücklichsten Dementis, die Bonar Law im Namen der Regierung verkündete, konnten die Abgeordneten der Opposition nicht beruhigen. Keine Hilfe für Polen, kein neues kriegesisches Abenteuer gegen Sowjetrussland! – dies war bereits ein ständiger Refrain ihrer Reden³⁵².

Je näher die Rote Armee an Warschau herankam, desto lauter wurde dieser Refrain. Immer öfter war er auch auf den Straßen der britischen Städte zu hören, wo sich unter dem Slogan *Hands off Russia!* eine große Zahl von Demonstrationen und Streiks entwickelte. Die Aktion, die bereits 1919 aus Protest gegen Churchill und seine Idee, Kolčak und Denikin zu helfen, ins Leben gerufen worden war, erhielt in den Sommermonaten 1920 einen neuen, noch nie dagewesenen Schwung³⁵³. Das Hauptmotiv für diese Massenhysterie war der Glaube, dass jede Verpflichtung der Regierung Lloyd George zur Verteidigung Polens, dessen Unabhängigkeit immerhin durch den Versailler Vertrag garantiert war, Großbritannien in einen neuen Krieg ziehen könnte. Nach der Erfahrung des Großen Gemetzels von 1914–1918 war dies sicherlich die größte, die beängstigendste Bedrohung, die die Phantasie von Millionen anregte. Linke Sympathien für die „Arbeiterregierung“ in Sowjetrussland waren in der Regel nur eine Begleiterscheinung dieser weit verbreiteten Angst vor neuen, eigenen Opfern an einer fernen Front, „von der wir nichts wissen“. Kein Versuch Warschaus, daran zu erinnern, dass Polen, das seine Unabhängigkeit verteidigte, nicht von irgendwelchen „Herren“ regiert wurde, sondern – jedenfalls seit dem 24. Juli – von einer Regierung mit dem Bauern Wincenty Witos als Ministerpräsidenten und dem Sozialisten Ignacy Daszyński als seinem Stellvertreter, änderten etwas an dieser antipolnischen Schlagseite der englischen Arbeiterproteste. Allein die Vorstellung, Polen, irgendeinem Polen, zu helfen, erschien bedrohlich. Sowjetrussland, gegen das mögliche Hilfe geleistet werden sollte, muss daher weit weniger gefährlich erschienen sein. Es schien, dass eine Einigung mit dem „roten“ Russland, selbst auf Kosten Polens, selbst gegen die offensichtlichsten Beweise der aggressiven, imperialistischen Ziele der Offensive

352 Stenogramm der Unterhaussitzung vom 6 und 7.7.1920, in: The Times vom 7.7.1920, S. 9–10, und vom 8.7., S. 8–10.

353 Ich werde hier dieses bereits von anderen Autoren behandelte Phänomen nicht näher betrachten. Siehe dazu u. a.: L. J. Macfarlane, *Hands off Russia: British Labour and the Russo-Polish War, 1920*, in: *Past and Present*, Nr. 38 (Dec. 1967), S. 126–152.

der Roten Armee, der kürzeste Weg war, um endlich das Gespenst des Krieges zu vertreiben. Auf jeden Fall eines solchen Krieges, der den englischen Arbeiter, den britischen Wähler, den Inselbewohner betreffen könnte.

Paradoxerweise musste sich Lloyd George, der sich immer mehr auf eine pro-sowjetische Beschwichtigungspolitik einließ, in den letzten Tagen des Juli und August 1920 gegenüber einem Teil der britischen Öffentlichkeit, insbesondere der Linken, verteidigen, weil er dies nicht energisch genug tat. Dies zeigte sich bereits in der Debatte über seine zweiteilige Rede im Unterhaus am 21. Juli, die der Analyse der „polnischen Krise“ und dem Fortschritt der britischen Verhandlungen mit Moskau gewidmet war. In der Tat spielte der Premierminister geschickt mit den eben beschriebenen Stimmungen, um Unterstützung für seine politische Linie zu gewinnen und sie als einzige Chance zur Erhaltung des Friedens auch innerhalb der britischen Gesellschaft darzustellen. In seiner Rede an diesem Tag wies er selbst auf die Gefahr hin, Großbritannien in einen Krieg um Polen zu verwickeln. Er drohte den anwesenden Abgeordneten, um gleich darauf als einziger Politiker aufzutreten, der die Drohung durch ein Gespräch mit den Gesandten Lenins ausräumen könnte. Von dieser Position aus konnte er dann auf Kritik reagieren. Herbert Asquith bedauerte erneut, dass es überhaupt zu der „polnischen Affäre“ gekommen sei, ohne dass der Völkerbund im Vorfeld eingeschaltet worden wäre. Der Premierminister erwiderte erneut, dass die Bol'sheviki sicherlich nichts mit dem Völkerbund zu tun haben wollten und auf jeden Fall nicht mit seiner Vermittlung in dem Streit mit Polen einverstanden wären. Stärker noch formulierte Lord Cecil denselben Punkt, indem er erklärte, dass die britische Regierung nun die Früchte ihrer unklugen Politik ernten würde, Polen nicht vom Kampf gegen Sowjetrußland abgehalten zu haben. Er warf der Regierung von Lloyd George vor, „bei der Gewährleistung der Unabhängigkeit Polens zu weit gegangen zu sein“ (*The Government were now, perhaps, going too far in guaranteeing the independence of Poland*). Nach Ansicht des „idealistischen“ Schöpfers des Völkerbundes hätten die alliierten Mächte Polen einfach früher zwingen müssen, bei der Lösung seiner Probleme mit dem sowjetischen Nachbarn auf militärische Absichten zu verzichten. Und nun sollten sie nicht durch unvorsichtige Garantien für Polen, das sich derart gegen die Grundsätze des Völkerbundes versündigt habe, einen neuen und größeren Krieg provozieren. Colonel Wedgwood schloss sich dieser Stimme im Namen der Labour Party aus seiner besonderen Perspektive an. Er fragte sich laut: Was würde passieren, wenn die Regierung Sowjetrußlands nur unter der Bedingung zu Gesprächen über einen Waffenstillstand mit Polen bereit wäre, dass eine Sowjetregierung in Polen um einen solchen Waffenstillstand bittet? Und er urteilte unzweideutig: „Das wäre nicht so schlimm“ (*That would not be so terrible a thing*).



Abb. 9: Die Mitglieder des Provisorischen Revolutionskomitees Polens (Polrewkom). In der Mitte sitzen: Feliks Dzierżyński, Julian Marchlewski, Feliks Kon. Białystok, August 1920; Sammlungen des Zentrums „Karta“.

Wichtig war die Schlussfolgerung, die er aus diesem beruhigenden Satz zog: dass die britische Regierung unter keinen Umständen beschließen sollte, Polen zu helfen. Auch im Falle der faktischen Sowjetisierung des Landes an der Weichsel nicht. Der Abgeordnete Wedgwood bedrohte sogar seinen Premierminister: „Die Menschen in diesem Land würden das nicht ertragen“ (*The people of this country would not stand it*). Wenn die Regierung beschließen würde, Warschau zu helfen, wenn es von der Sowjetmacht besetzt ist, sogar dann würde das britische Volk auf die Straße gehen... Tom Shaw, frisch von seinem Moskau-Besuch zurück, drohte seinerseits mit einer fundamentalen Verkomplizierung der geopolitischen Lage, sollte sich Großbritannien doch noch dazu entschließen, Polen gegen Sowjetrußland zu helfen. Wenn eine solche Hilfe käme, würde Rußland mit Sicherheit gleichzeitig Deutschland und der Türkei die Hand reichen, zum Nachteil der Interessen Großbritanniens und seines Empires. Rußland habe eine stabile Regierung und werde bald wieder eine führende Militärmacht sein – wir dürfen es nicht verprellen, so der Abgeordnete der Labour Party. In Polen hingegen stehe eine Revolution gegen die bürgerliche Regierung bevor, die für die abenteuerliche Politik

gegenüber seinem östlichen Nachbarn verantwortlich sei. Es lohne sich nicht, einem Land Hilfe zu leisten, das am Rande des Zerfalls und des Bürgerkriegs stehe. Dagegen müsse man mit einer Großmacht rechnen, die gerade in neuer Form wiedergeboren werde und entweder Londons Partner oder Feind sein könne. Dies war die Lektion des „Realismus“, die der Vertreter der Labour Party dem Premierminister der britischen Regierung erteilte³⁵⁴.

Ich werde hier nicht die geschickten Antworten von Lloyd George selbst auf diese und andere Kommentare während der großen Debatte am 21. Juli zitieren. Er stellte sich und seine Politik wie immer in den Mittelpunkt. Er distanzierte sich von den so weitreichenden (gegen ein bereits um sein Leben kämpfendes Polen) Stimmen seiner Parlamentskollegen. Im Folgenden möchte ich eine eingehende Analyse seiner tatsächlichen diplomatischen Schritte in dieser heißen Phase vornehmen. Dies kann jedoch nur im Zusammenhang mit den wörtlich zitierten Reden britischer Politiker geschehen, die die öffentliche Meinung oder zumindest einen großen Teil davon repräsentieren. Die Tatsache, dass die Rote Armee sich gerade anschickte, den Bug zu überqueren und rasch auf Warschau und dann – über seine Leiche hinweg – auf Berlin zu marschieren; die Tatsache, dass in Smolensk eine Sowjetregierung für Polen gebildet wurde, das Provisorische Revolutionskomitee für Polen mit Julian Marchlewski und Feliks Dzierżyński, das zwei Tage nach dieser Debatte vorgestellt wurde, bedeutete aus der Sicht jener Mitglieder der Labour Party, idealistischer Anhänger des Völkerbundes, traditioneller Liberaler, nichts. Was zählte, war der Frieden im eigenen Land und das Gefühl der eigenen moralischen Überlegenheit. Lord Cecil würde in der nächsten Sitzung des Unterhauses empört die Frage stellen, ob sich die Polen trotz ihres angekündigten Waffenstillstands mit Sowjetrußland nicht immer noch auf ihrem eigenen Boden verteidigten. Bonar Law, der im Namen der Regierung antwortete, musste damals peinlich berührt feststellen, dass er fürchte, ja (*I'm afraid they are*)³⁵⁵. Ein anderer bedeutender britischer Staatsmann, Lord Edward Grey, elf Jahre lang (1905–1916) Leiter des Foreign Office in den liberalen Kabinetten, der gerade seine Mission als Botschafter in Washington beendet hatte, schloss sich in einem in der amerikanischen Presse veröffentlichten gesonderten Schreiben an Lord Cecil der vom Adressaten dieses Schreibens geführten Kampagne gegen die Hilfe für Polen oder zumindest gegen die Inanspruchnahme des Völkerbundes zu diesem Zweck an. Der Brief vom 25. Juli unterstützte Cecils Argumentation: Wenn der Völkerbund nicht angerufen worden sei, um die „rücksichtslose und törichte“ (*reckless and foolish*) –

³⁵⁴ Zusammenfassung und Teilstenogramm der Debatte im Unterhaus vom 21.7.1920 (einschließlich aller zitierten Stimmen), in: The Times, 22.7.1920, S. 16–18.

³⁵⁵ Zusammenfassung und Teilstenogramm der Debatte im Unterhaus vom 27.7.1920, in: The Times, 28.7.1920, S. 9–10.

wie Lord Grey genüsslich Lloyd George selbst zitierte – Offensive Polens aufzuhalten, dann dürfe seine Autorität jetzt nicht in Frage gestellt werden, um Warschau vor den Auswirkungen dieser Offensive zu schützen³⁵⁶.

Die Rote Armee stürmte bereits direkt auf die Vororte Warschaus zu, als Commander Kenworthy in einer Sitzung des Unterhauses am 5. August von dem anwesenden Lloyd George verlangte, Polen zu zwingen, Garantien zu geben, dass es während des von der sowjetischen Seite diktierten Waffenstillstands nicht wieder aufrüsten würde. Colonel Wedgwood wiederum äußerte sich – völlig zu Unrecht – besorgt darüber, ob die britische Regierung die Tschechoslowakei dazu bewegen könnte, Polen zu diesem Zeitpunkt zu helfen³⁵⁷. Drei Tage später drohte der „Daily Herald“, der mit Geld aus Moskau herausgegeben wurde, dass die britischen Arbeiter jede Regierung in ihrem Land stürzen würden, die es wagte, Sowjetrußland anzugreifen. Am 9. August legte Asquiths oppositionelle liberale Fraktion im Unterhaus Protest gegen die Möglichkeit einer britischen Unterstützung für Polen ein. Auf einer am selben Tag einberufenen Sondersitzung der Labour Party warnen die Teilnehmer, dass eine bewaffnete Unterstützung Polens zu diesem Zeitpunkt „ein unverzeihliches Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ (*intolerable crime against humanity*) wäre.

Die Labour-Partei und die Gewerkschafter, die alle Proteste und Streiks koordinierten, begannen, in dieser Frage eine neue Form des Drucks auf die Regierung auszuüben. Der Council of Action stand unter dem Vorsitz von Ernest Bevin, einem Transportgewerkschafter (ein Vierteljahrhundert später sollte er in der Labour-Regierung von Clement Attlee Leiter des Foreign Office werden). In der Führungsriege dieses Council of Action fanden sich unter anderem die bereits erwähnten Abgeordneten Josiah Wedgwood und John Robert Clynes. Es schien – jedenfalls für Lenin –, dass England am Rande einer Revolution stand, deren Ursache gerade die Möglichkeit war, dass Großbritannien die auf der Konferenz von Spa gegenüber Polen eingegangenen Verpflichtungen erfüllte, d. h. dessen Unabhängigkeit gegen eine Annexion verteidigte³⁵⁸. Über das Phänomen dieser heftigen Feindseligkeit gegenüber Polen, dieses Willens, die Rote Armee nicht an der Eroberung benachbarter, kleinerer Länder zu hindern – denn neben Polen ging es auch um die

356 Der Inhalt des Briefes Edward Greys an Robert Cecil nach: The Times, 28.7.1920, S. 15.

357 Zusammenfassung und Teilstenogramm der Debatte im Unterhaus vom 5.8.1920, in: The Times, 6.8.1920, S. 12–13.

358 Siehe Stephen White, Labour's Council of Action 1920, in: Journal of Contemporary History 9 (1974) (October), S. 99–122 (hier auf S. 102, das angeführte Zitat aus der Beratung der Labour Party vom 9.8.1920); vgl. Auch Davies, White Eagle, Red Star, S. 177–181. Zur Resolution der Unabhängigen Liberalen (Asquiths) vom 9.8.1920 sowie zur Zusammensetzung des Council of Action siehe: The Times vom 10.8.1920, S. 10.

Gleichgültigkeit gegenüber Aserbaidtschan und Armenien, die im Mai 1920 erobert wurden –, haben bereits einige Abgeordnete nachgedacht, die zwar nicht bereit waren, für diese Sache eine Lanze zu brechen, aber sich dennoch über diese Haltung gewundert haben. „Warum gibt es im demokratischen Volk dieses Landes [d. h. Großbritannien] so viel Feindseligkeit gegenüber Polen, einer Nation, die zu Recht für ihre Freiheit kämpft?“ (*Why there is so much hostility to Poland, a nation rightly struggling to be free, from democratic people in this country?*), fragte ein konservativer Abgeordneter während der Debatte am 3. August und hatte Mühe, sich gegen die Stimmen der Abgeordneten Wedgwood, Kenworthy und Cecil durchzusetzen. Warum verteidigten Leute, die im Gegensatz zu George Lansbury und seinem „Daily Herald“ kein Geld von den Bol’sheviki angenommen hatten, nicht einmal Anhänger der kommunistischen Doktrin waren und später oft ihre politische Karriere im britischen Establishment fortsetzten, von denen die meisten (Shaw, Clynes, Wedgwood, Thomas, Bevin) Ministerposten erreichten, mit solcher Entschlossenheit das Konzept einer Einigung mit Lenin und waren bereit, Polen oder andere Länder Osteuropas lebendig zu begraben, indem sie sie der Roten Armee zum Fraß vorwarfen? Die Antwort von Bonar Law im Namen der Regierung auf die soeben gestellte Frage ist in ihrer Offenheit entwaffnend: „Ich kann es nicht sagen“ (*I cannot say*)³⁵⁹.

In diesen heißen Tagen der ersten Augushälfte 1920 suchte auch Dr. Harold Williams, langjähriger Korrespondent des „Manchester Guardian“ in Russland, dann Kriegsberichterstatter in Frankreich und 1917 erneut in Russland, nach einer Antwort auf diese Frage. Anders als der Vorsitzende der konservativen Mehrheit im Unterhaus fand er diese Antwort. Es lohnt sich, daran zu erinnern. In einer ausführlichen Analyse, die am 10. August in der „Times“ veröffentlicht wurde, stellte Williams fest, dass dieselben Kreise, die zuvor die „kleinen, unterdrückten“ Nationen der osteuropäischen Imperien umarmt hatten, nun nicht zögerten, das Schicksal dieser Nationen auf dem Altar eines Abkommens mit Sowjetrußland zu opfern. Die britischen Liberalen, die sich von ihrem Gefühl der Sicherheit und des Wohlbefindens, das sie aus den Bedingungen und dem Funktionieren der sie umgebenden und von ihnen als natürlich angesehenen Institutionen ableiteten, einlullen ließen, gäben ihren humanitären Annahmen in ihren Vorstellungen über die Außenbeziehungen einen törichten Anstrich. Sie glaubten nicht an das, was Williams persönlich in Russland erlebte – an das Böse, an eine Ideologie der Eroberung und der Gewalt, die bewusst übernommen und mit mörderischer Konsequenz verfolgt wurde. Stattdessen glaubten sie an eine moralische Überzeugung, insbesondere in eigener Sache – schließlich würden sie sogar Lenin und Trockij

³⁵⁹ Bericht über und teilweises Stenogramm der Debatte im Unterhaus vom 3.8.1920, in: The Times, 4.8.1920, S. 12.

auf die Seite des Guten bekehren... Da der Mensch von Natur aus gut sei, vielleicht nur in einigen Teilen verwirrt oder unterentwickelt gegenüber dem Niveau der englischen Liberalen, könne die größte Bedrohung für die moralische Ordnung nur die Anwendung von Zwang sein, insbesondere durch die eigene Regierung. Krieg sei natürlich die schlimmste Form der Nötigung. Die britische Regierung dürfe nicht die Hand zu diesem Übel erheben, auch nicht, um die Kriegsoffensive der Bol'sheviki zu stoppen. Lenin nutze seine auf einem internationalen Konflikt aufbauende Propaganda auf brillante Weise, um die „progressive Meinung“ – unter anderem in Großbritannien – zu überzeugen, dass der Fortschritt gerade darin bestehe, die Expansion des „neuen“, nicht mehr „reaktionären“ Russlands zu akzeptieren. „Reaktionär“ sind hingegen diejenigen Nationen, die zur Verteidigung ihrer Unabhängigkeit diese Expansion stoppen wollen, vor allem militärisch. Die Führer der Labour Party seien gezwungen, unter dem Druck der Extremisten in ihren Reihen ständig nachzugeben, um ihren Einfluss auf die Arbeitermassen nicht zu verlieren. Und so seien Menschen, die die Ideologie und noch weniger die bolschewistische Realität in ihrem eigenen Land sicher nicht unterstützen würden, bereit, ihre Durchsetzung in anderen, weit entfernten Ländern zu akzeptieren, von denen sie wenig wissen...³⁶⁰.

War Premierminister Lloyd George, der solche Stimmungen wahrnahm, sie geschickt manipulierte und sie vielleicht sogar selbst teilte (ich werde darauf noch eingehen), tatsächlich ein besserer Staatsmann als Churchill, der einzige Mann in diesem Kabinett, der sich der bolschewistischen Ideologie und ihrer Ausbreitung entgegenstellen wollte? Zeitgenössische britische Historiker wie Richard Toye und Michael Fry, die eine ähnliche Auffassung vertreten, sehen in der Ausrichtung der Außenpolitik Lloyd Georges auf eine Verständigung mit dem Staat Lenins (auf Kosten Polens, was sie nicht als Kosten betrachten) – einen Beweis für die „Modernität“ und den „demokratischen Charakter“ dieser Politik. Vielleicht bestätigen sie tatsächlich die Richtigkeit von Dr. Williams' Analyse von vor 95 Jahren? Sicherlich hat ein anderer zeitgenössischer Wissenschaftler, Michael Hughes, Recht, wenn er feststellt, dass zum ersten Mal eine solch massive Angst vor einem militärischen Engagement auf dem Kontinent, vor einem Krieg, der gerade Hunderttausende britischer Männer das Leben gekostet hatte, im Grunde eine Weigerung, die militärische Option auch nur in Betracht zu ziehen, die Freiheit zur Gestaltung der Außenpolitik weitgehend lähmte³⁶¹. Dies war sicherlich – und ich betone diese einfache, aber grundlegende Schlussfolgerung noch einmal – der wichtigste Grund für die Wahl der Appeasement-Haltung. Sowohl im Jahr 1920 gegen Sowjetrussland

360 Siehe Harold Williams, *Lenin's World Plot*, in: *The Times*, 10.8.1920, S. 9.

361 Siehe Toye, *Lloyd George*, S. 211–221; Fry, *Fortune*, S. 658–661; Hughes, *British Foreign Secretaries*, S. 30–32.

als auch im Jahr 1938 gegen das Dritte Reich. In beiden Fällen wurde eine solche Politik am besten von David Lloyd George vertreten – nur dass er 1920 für die gesamte britische Politik verantwortlich war und in den Jahren 1938/1939 in einer weniger verantwortungsvollen Rolle, ähnlich wie zuvor die Abgeordneten Wedgwood, Kenworthy, Clynes oder Cecil.

Aber reicht der Rückgriff auf diesen gemeinsamen Nenner der „demokratischen“ Angst vor dem Krieg aus, um eine so große und deutlich gezeigte Abneigung gegen Polen und seinen Unabhängigkeitskampf zu erklären, gegen – um es allgemeiner auszudrücken – die Sache der „kleinen Nationen“, die unerwartet auf der Landkarte Europas erschienen, wo es „immer“ nur große Imperien gegeben hatte? Die Antwort auf diese Frage müssen wir noch tiefer suchen – in britischen Dokumenten aus dem Sommer 1920.